Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 12 (1926)
Heft: 47

Titelseiten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Olten, 25. November 1926 Nr. 47 12. Jahrgang

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter" 33. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule":
Volksschule · Mittelschule · Die Lehrerin · Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Wie lerne ich meine Schüler kennen? — H. H. Theodor Rusch, gewesener Schulinspektor von App J.-Rh. — Schulnachrichten — Bücherschau — Lehrerzimmer — **Beilage:** Volksschule Nr. 22

Wie lerne ich meine Schüler kennen?

(Vergl. Nr. 40 und 42)

IV.

Neben den verschiedenen Anschauungstypen unterscheidet man auch verschiedene Vorstellungstypen. Nicht alle Menschen arbeiten mit ihren Sinnesorganen gleichmäßig, oder vielmehr, die Sinnesorgane sind nicht bei allen Menschen gleich gut ausgebildet. Am auffälligsten tritt dies wiederum bei den Anormalen zutage. Man weiß z. B., daß das Auge des Schwerhörigen und Taubstummen sich viel stärker anstrengt und lebhafter und aufmerksamer ist als beim normalen Menschen. Noch überraschender sind die Beobachtungen, die man an Blinden macht. Jeder jugendliche Blinde, der eine sachgemäße Erziehung genossen hat, versucht sich eine möglichst weitgehende Selbständigkeit im Begehen der öffentlichen Wege und Straßen zu verschaffen, sodaß sich manche selbst im dichten Knäuel der Großstadt durchaus zurechtfinden und mutterseelenallein sogar große Reisen unternehmen. Sie verlassen sich dabei auf ihr sehr feines Gehör, auf ein seltsam sicher spielendes sog. Ferngefühl, das ihnen sagt, daß sie sich einem Hindernisse (einem Baum, einem in der Straße stehenden Wagen, einem Laternenpfahl) nähern, dem sie ausweichen müssen; auf ihr gut ausgebildetes Tastgefühl, das nicht nur greifbare Gegenstände leicht zu unterscheiden und zu erkennen vermag, sondern auch feuchte und trockene Luft, Licht (Sonne) und Schatten etc. Und vielleicht am auffälligsten bildet sich bei den jugendlichen Blinden der Geruchssinn aus. Wir haben in unserer katholischen Blindenerziehungsanstalt „Sonnenberg"-Freiburg Kinder, die ihre Kleider ohne weiteres am Geruche erkennen, ja solche, die die Kleider aller Anstaltsbewohner nur durch den Geruch absolut frei und sicher von einander zu unterscheiden und den betreffenden Besitzer zu nennen vermögen. Bei all dieser Feinheit der Sinnesorgane unterstützt die meisten ein geradezu fabelhaftes Gedächtnis, das ihnen das Lernen in hohem Grade erleichtert.

Auch beim normalen Menschen finden wir eine oft stark vorherrschende Tätigkeit einzelner Sinnesorgane und der sich daraus ergebenden Vorstellungsformen. Der eine verdankt sozusagen alle Vorstellung dem Auge (visueller Typus), auf ihn wirkt also die Anschauung in buchstäblichem Sinne. Andere bevorzugen die Gehörseindrücke (akustischer Typus), wieder andere sind mehr auf Tastvorstellungen (taktiler Typus), andere auf Bewegungsvorstellungen (motorischer Typus) eingestellt. Die beiden letztern werden gewöhnlich unter dem Namen kinästhetischer Typus zusammengefaßt. Und zwar wird man diese Differenzierung auf Sachvorstellungen und auf Sprachvorstellungen ausdehnen müssen, so daß man zu unterscheiden hat:

I. Sachtypen:

1. Visueller Typus;
2. Akustischer Typus;
3. Taktiler } kinästhetischer Typus.
4. Motorischer }